

PFARRBRIEF **4/2004**
ST. FRANZISKUS GUMMERSBACH

Eine Stimme ruft in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn,
macht ihm zurecht seine Straßen!
Jedes Tal soll ausgefüllt
und jeder Berg und Hügel
abgetragen werden;
was krumm ist, soll gerade,
und die rauhen Wege
sollen eben werden.



Liebe Pfarrangehörige!

Dieser Pfarrbrief erreicht Sie am Beginn der Adventszeit.

Drei Gedanken möchte ich Ihnen/Euch für die Adventszeit mitgeben:

1. Advent ist Vorbereitung auf die Ankunft Christi im Fleische

Wir feiern ein geschichtliches Ereignis: Gott ist in Jesus in unsere Welt eingetreten, hat sich in die Weltgeschichte eingeschaltet, wirkt und gestaltet in ihr mit.

Seitdem ist die Weltgeschichte Heilsgeschichte geworden. Seitdem sind Himmel und Erde, Gott und Mensch nicht mehr zu trennen. Seitdem ist jede Rechnung, die Gott und seine Pläne ausschaltet, falsch. Denn „ER IST DA“. Man muss mit ihm rechnen, ihn einkalkulieren. Christus ist also nicht Mythos, sondern geschichtliche Wirklichkeit.

2. Advent erinnert an das immerwährende Kommen Christi im Geiste, im Heiligen Geist.

Es ist nicht nötig, den Advent zu einer vorweihnachtlichen Fastenzeit zu machen, aber er ist zweifellos die Zeit erhöhter Christusbereitschaft und intensiver christlicher Aszese. Der Geburt Christi geht das „Denkt um“ und das „Bekehret euch“ des Täufers voraus. „Die Berge müssen abgetragen und die Täler aufgefüllt wer-

den“, wenn Christus ankommen soll (Lc 3,5). Ohne die Gesinnung der Buße und Umkehr könnte der Advent eine Zeit sentimentaler Unehrlichkeit werden.

3. Der Advent ist Ausschau nach der Ankunft Christi in Macht und Herrlichkeit

Der Tag der totalen „Machtergreifung Gottes“ ist zuerst und vor allem Tag der Vollendung, des Sieges Christi; der Tag, an dem der Herr feierlich und sichtbar in die Geschichte eingreift und diese Geschichte ihrer Vollendung zuführt.

Sicher ist der letzte Tag der Tag des „Weltunterganges“ und des Gerichtes, aber zuerst ist er Erfüllung und nicht Drohung, Heimholung und nicht Zerstörung, Verklärung und nicht Untergang.

Möge das Wort des Propheten Jeremias (29,14) in diesen Tagen des Adventes vor uns stehen: „Heimführen werde ich euch von überall her“.

Allen Pfarrangehörigen wünsche ich besinnliche und gesegnete Adventtage.

Ihr/Euer Pastor

von Gummersbach nach Santiago de Compostela

Eigentlich ist das ganze Leben eines Christen ein Pilgern durch die Zeit, die Gott ihm schenkt. Sein Ziel ist das ewige Leben, das himmlische Jerusalem. Aber es gibt auch andere Pilgerwege, die Menschen sich in diesem Leben vornehmen. In der Oktav des Festes „Mariä Heimsuchung“ gehen wir von Gummersbach, das heißt, wir vereinfachen uns die Sache schon wieder, wir gehen von Kotthausen zu Fuß nach Marienheide. Eine kleine Gruppe aus Gummersbach geht im Mai von Derschlag nach Sendschotten. Alle anderen Pilgerziele, die mir einfallen, werden mit weit weniger Anstrengung erreicht. Wir fahren mit dem Bus nach Kevelaer, nach Flüeli oder Rom, oder mit dem Flugzeug nach Lourdes oder Jerusalem.

Aber da gibt es noch einen Wallfahrtsort, den man auch mit dem Flugzeug erreichen kann: **Santiago de Compostela**. Jedoch gehen viele Pilger nach



Jakobsmuschel

Santiago zu Fuß, zumindest die gut 700 km vom Fuße der Pyrenäen bis zur Westküste Spaniens oder einen Teil dieser Strecke. Warum aber eine Wallfahrt nach Santiago?

Um den Ort ranken sich viele Legen-

den. Ich will eine der Legenden kurz anreissen.

Dem Apostel Santiago (Jakobus) dem Älteren, einem Sohn des Zebedäus soll Spanien zur Missionierung zugeteilt worden sein. Er habe jedoch nur wenige Spanier bekehrt. Jakobus kehrte nach Jerusalem zurück, wo er im Jahre 44 n.Ch. unter Herodes Agrippa enthauptet wurde. Seinen Leichnam habe man den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, um seinen Anhängern keine Reliquien zur Verehrung zu hinterlassen. Die Jünger des Jakobus aber sollen die sterblichen Überreste an sich genommen haben und zum Ort seiner Predigten gebracht haben, also nach Spanien.

Bei wissenschaftlichen Untersuchungen im letzten Jahrhundert wurde festgestellt, dass die dort verehrten Reliquien tatsächlich aus dem ersten Jahrhundert stammen.

Sie denken sicher: Was soll so eine Sage? Aber muss es Beweise geben, um den Glauben zu gründen und wachsen zu lassen? Es ist doch wunderbar, dass sich von allen Enden der Erde immer wieder Pilger betend auf den beschwerlichen Weg nach Santiago de Compostela machen.

Am 28. Juni 2004 machte sich ein junger Mann aus unserer Gemeinde, er heißt Olaf Thiedig auf diesen Weg. Er ist zurück und war ganz erstaunt, dass sich so viele Menschen für seinen Weg

nach Santiago interessierten, denn es sollte sein ganz persönlicher Weg sein. Ich habe ihn aber dann doch zu einem Gespräch überredet. Er war bereit, mir einiges zu erzählen, was er auf dem Camino, so heißt der Weg auf spanisch, erlebt hat. Er wollte aber nicht über das sprechen, was ihn innerlich bewegte. Und das ist so in Ordnung.

Ich werde also versuchen, etwas über den Weg von Gummersbach nach Santiago zu schreiben.

Olaf hatte vor, nach zehn Jahren Berufstätigkeit etwas ganz anderes zu tun. Er hatte verschiedene Ideen, aber dann wusste er plötzlich Mitte Mai nach einer Sonntagsmesse in unserer Pfarrkirche: das ist es, ich gehe nach Santiago. Am nächsten Morgen kündigte er seine Arbeitsstelle, an der er dann auch am Monatsende aufhören konnte. Er nahm noch zwei Termine wahr, die er mit den Pfadfindern geplant hatte, dann bereitete er sich auf den Camino vor.

Er besorgte sich bei der Jakobus Gesellschaft den Credencial del Peregrino, den Pilgerpass, einige Unterlagen über den Weg, die Jakobsmuschel, die am Rucksack befestigt wird, und an der man den Jakobspilger erkennt und machte sich am 28. Juni auf den Weg.

Am ersten Tag wanderte er von Gummersbach durchs Aggertal. Gegen Abend traf er in Vilkerath eine Gruppe des Kernteams für den Weltjugendtag 2005. Die jungen Leute luden ihn zum Grillen ein, und er konnte im ausgebauten Kirchturm in Vilkerath sein erstes Nachtlager aufschlagen.

Denn auf dieser Pilgerreise wohnt man nicht in Hotels, man sucht sich immer eine einfache Unterkunft. In seinem Pilgerpass hat er also als ersten Stempel nach dem Stempel seiner Heimatge-



meinde St. Franziskus Gummersbach den Stempel der Kirchengemeinde Vilkerath, So lässt er sich in Zukunft seinen Pilgerpass immer dort abstempeln, wo er geschlafen hat.

Die nächste Übernachtung war in Hoffnungstal und die dritte bei den Pfadfindern in Köln. Dann wandert Olaf weiter über Kerpen durch die Eifel nach Aachen. In Aachen verabschiedet er sich von seiner Schwester, die dort wohnt und durchwandert dann Belgien fünf Tage im strömenden Regen.

Sein Weg führt ihn an der Maas entlang über Charleville, Richtung Reims, Vizeley, wo er sich wegen seines Geburtstages einen Tag Pause gönnt, Limoges, dann immer weiter nach Südwesten in Richtung der Pyrenäen. In Südfrankreich traf er mit den ersten Jakobspilgern zusammen. Wenn das Schrittempo und die körperliche Leistungsfähigkeit übereinstimmen, war es schön, eine Zeit nicht allein zu gehen. Man konnte miteinander sprechen und lernte so den einen oder anderen Pilger kennen.

Ich will aber hier von einigen Begegnungen erzählen, von denen mir Olaf berichtete. Aus zumindest der ersten ist zu ersehen, dass jeder Pilger seine eigene Geschichte hat. Weggenosse für einen Tag war ein Fischer aus Norwegen. Sein Fischerboot war im Sturm gesunken. Alle seine Kollegen waren ertrunken. Nur er hatte sich an einer schwimmenden Planke über Wasser gehalten. Er befand sich in

einer total aussichtslosen Lage. Er betete um seine Rettung und gab Gott das Versprechen, wenn er trotz aller Aussichtslosigkeit doch noch gerettet würde, wolle er nach Santiago gehen. Kurz darauf wurde er von einem Hubschrauber gerettet und war jetzt auf dem Weg von Norwegen nach Santiago.

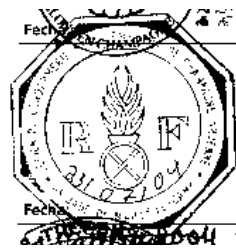
Die andere Begegnung hatte Olaf mit einem Militärgeistlichen. An diesem Abend war es wieder einmal nicht leicht, eine Unterkunft zu finden. Wo haben die beiden übernachtet? Auf einem Friedhof. Der Friedhof hat hohe Mauern, die bieten Schutz gegen Tiere. Auf dem Friedhof gibt es Wasser. Man kann sich also waschen. Die beiden bauten sich sogar aus einem Schlauch und dem Vorsatz einer Gießkanne eine Duscheinrichtung, und auf diesem Friedhof gab es auch noch Familiengruften mit kleinen häuschenartigen Aufbauten, und in einem solchen haben sie geschlafen, denn Isomatte und Schlafsack gehörten ja zu ihrer Ausrüstung.

Auf dem weiteren Weg haben sein Mitpilger und er zusammen gesprochen und zusammen geschwiegen. Nach zwei Tagen ging wieder jeder seinen eigenen Weg.

Auf dem Lande war es leichter, eine Unterkunft zu finden. Dort erhielt er auch öfter eine Einladung zum Essen. Die Menschen waren sehr gastfreundlich. In den Städten war alles anonym, man konnte zwar in einen Supermarkt gehen und sich etwas zu essen kaufen, aber die Begegnung mit den Menschen war wesentlich schwieriger. Auf jeden Fall hat Olaf auf dem Weg erfahren: die Welt ist gar nicht so schlecht, die Menschen sind besser als ihr Ruf.

Eines Abends fragte er bei einer englischen Familie, die eine Ferienwohnung in einem alten Bauernhaus hatte um eine Unterkunft. Der Hausherr brachte ihn mit seinem Auto zu seiner Yacht, lud ihn in einer Pizzeria zum Essen ein und stellte ihm für die Nacht die Yacht zur Verfügung. Am anderen Morgen brachte er ihn wieder zu seinem Weg, den er dann weitergehen konnte.

Als Olaf einmal in einer verlassenem Gegend war, schellte er an einem Gefängnis. Man nahm ihn freundlich auf, und er bezeichnete mir gegenüber seine Zelle als komfortable Unterkunft, dort konnte er sogar seine Wäsche waschen.



In seinem Pilgerpass hat er natürlich auch den Stempel von dem Gefängnis.

Dies alles sind Erlebnisse aus Frankreich. Ende August

sieht er dann tagelang die Pyrenäen vor sich. An der Stelle, an der er sie überquert, bei St.-Jean-Pied-de-Port, westlich von Lourdes sind sie 1800 m hoch. Jetzt in Spanien ist der Jakobusweg gut beschildert. Man findet in der Regel jeden Abend eine Herberge, in der man ganz einfach in großen Räumen, auf jeden Fall aber unter Dach übernachten kann, es gibt die Möglichkeit, sich zu waschen, man bekommt etwas Einfaches zu essen, dafür gibt der Pilger eine Spende.

Auf diesen, für Olaf letzten 750 km geht er oft gemeinsam mit anderen Pilgern, schon mal ist er aber auch froh, eine Zeit allein zu sein. Auf jeden Fall freut er sich, wenn er abends

„Bekannte“ trifft. Viele sind auf dem Camino unterwegs. Ich finde das erfreulich, denn ich sehe daran, dass trotz immer leerer werdender Kirchen doch noch viel Glaube vorhanden ist.

Es gibt viel Literatur, auch Berichte von Pilgern über ihre Erfahrungen auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Olaf aber hat bewusst fast nichts vorher gelesen, weil er nicht in die Fußstapfen eines anderen treten, sondern seinen eigenen Weg gehen wollte.

Er erzählte mir, dass es jeden Morgen eine Freude war, aufzustehen, weil jeder Tag ein neues Abenteuer war, kein Tag war langweilig, jeder Tag war intensives Leben.

Nach rund 2500 km Weg, er sagt, es können auch 200 mehr oder weniger gewesen sein, man sieht also, er führt keine Statistik und stellt keine Rekorde auf, erreicht er am 28. September 2004 Santiago de Compostela.

Er bekommt seinen neunzigsten Stempel in seinen Credencial del Peregrino und seine lateinisch abgefasste Pilgerurkunde. Er ist angekommen. Aber für ihn war der Weg das Ziel.

Nach kurzem Aufenthalt in Santiago fährt er noch mit dem Bus nach Finisterre, was übersetzt „Ende der Welt“ bedeutet. Er geht zu der Stelle, an der manche Pilger Pilgerstab und Pilgerhemd verbrennen, eine Stelle oben an der Steilküste zum Atlantik und begibt sich dann auf den Heimweg. Er nimmt den nächsten Nachtbus nach Bilbao, denn dann muss er sich für diese Nacht schon keine Unterkunft suchen.



Am Busbahnhof von Bilbao, an dem er nachts gegen drei Uhr im Regen ankommt, fragt ihn ein Herr mit Auto, ob er vielleicht zum Flughafen möchte. Er sagt. Ja, weil er denkt: dort ist es sicher trocken und warm. Der Herr nimmt ihn mit. Am Flughafen trifft er vier bekannte Pilger. Sie veranstalten eine kleine Abschiedsfeier. Dann entdeckt er zufällig, dass er mit einer Fluglinie für 20.--€ nach Paris fliegen kann. Er tut es, fährt von Paris nach Aachen zu seiner Schwester, bleibt dort zwei Tage, fährt mit dem Zug nach Gummersbach und ist wieder zu Hause.

Das alles erzählt er mir mit einer Gelassenheit, um die er zu beneiden ist und die nur aus großem Gottvertrauen erwachsen kann.

Ich sage ihm, dass ich für meine Wege immer Sicherheiten benötige, worauf er mir antwortet: Ein Seil zur Sicherung ist vielleicht gut, aber zwei können schon zu viel sein, weil sie sich leicht verheddern.

Irmgard Röttgen

50 Jahre Glocken

Eine Woche vor Weihnachten 1954 bekam die Kirche St. Franziskus in Gummersbach vier neue Glocken. Die vorherigen Glocken wurden im 1. Weltkrieg und die danach im 2. Weltkrieg zu Kanonen umgegossen.

Herr Pastor Dechant Müller hat deswegen bei der Glockengießerei des „Bochumer Vereins“ vier neue Glocken aus Stahl bestellt, damit dieses nicht wieder vorkomme. Die vier ankommenden Glocken wurden bei der Firma Steinmüller auf eine Elektrokarre und zwei Flachtransportwagen verladen und durch die Stadt (mit Begrüßungsgeläut der evangelischen Kirche) zur katholischen Kirche und dort mitten im Kirchenschiff an ein Holzgerüst mittels Hubzügen befestigt und zur Glockenweihe geschmückt.

Zur gleichen Zeit wurde die kleine noch verbliebene Bronzeglocke (7 Zentner) oben aus dem Turm, durch das 2. Schallloch links außen, mittels Seilwinde he-

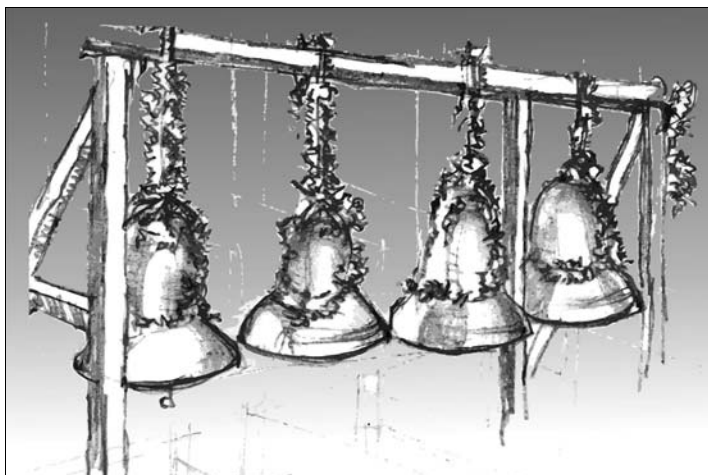
runtergelassen. (Sämtliches Material, wie Seilwinde, Hubzüge, Seile, Bohrmaschine usw. wurde von der Firma Steinmüller zur Verfügung gestellt.) Die festliche Weihe der Glocken fand am 19. Dezember in der überfüllten Kirche statt.

Die Glockenfirma aus Bochum hatte nur einen Glockenmonteur mitgeschickt, so dass deswegen der Schlosser Hans Günter Stiletto sich eine Woche Urlaub nahm und mit noch vier Helfern der Firma Dietrich dem Glockenmonteur halfen, die vier Glocken von außen in den Glockenstuhl zu befördern.

Einen Tag vor Heiligabend verließen der Glockenmonteur und die vier Helfer die Baustelle. Nun waren nur noch die drei Freiwilligen da – Hans Günter Stiletto als Bauleiter, Friedolin Koch als Helfer und Hans Joachim Günster als Schlosser. Wir mussten noch in der Kälte die Glockenhalterungen und Sicherungsglaschen verbohren und befestigen und anschließend die Montagestricke an dem kurzen seitlichen Gestänge befestigen zum Probeläuten. Das elektrische Teil wurde erst im Januar montiert.

Heiligabend um 17.00 Uhr war endlich alles zum Probeläuten fertig. Um 18.00 Uhr läutete die evangelische Kirche Weihnachten ein und wir stimmten mit Freude mit unseren vier Glocken mit ein. Es war ein richtiges Freudengeläut.

Hans Joachim
Günster



Ein kleiner Schritt weiter ...wenn auch zögerlich

Gemeint ist unser Pfarrverband, zu dem die Pfarrgemeinden Dieringhausen, Gummersbach und Niederseßmar gehören.

Am 07. November hat Herr Weihbischof Dr. Rainer Woelki in unserer Kirche 66 Mädchen und Jungen gefirmt. Bei dieser Feier betonte der Weihbischof, dass diese Firmanden aus allen Gemeinden des Pfarrverbandes kommen. Sie sind in kleinen Gruppen von 9 Firmkatecheten vorbereitet worden. Diese wiederum trafen sich 8 mal zu gemeinsamen Überlegungen. So war die Vorbereitung die Firmung ein kleiner, aber wichtiger Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer sinnvollen Arbeit im Pfarrverband.

Am 30. Oktober 2002 hat Herr Kardinal Meisner unseren Pfarrverband errichtet.

Die Vertreter aus den drei Gemeinden treffen sich einige Male im Jahre zum Gespräch miteinander; aber es lief und läuft noch alles zu langsam. In diesem Jahre konnte zwar eine Glaubenswoche gemeinsam für alle angeboten werden, aber das ist zu wenig. Wir gehen noch zu ängstlich aufeinander zu. Es gibt noch zu wenig Engagement. Auch konnte man sich bis jetzt noch nicht auf einen Namen für den Pfarrverband einigen. Es ist also noch viel zu tun. Umso erfreulicher ist es, dass diese jungen Firmanden in der Vorbereitung und durch die Firmung einen kleinen Schritt auf diesem gemeinsamen Weg zu einem lebendigen Pfarrverband getan haben.

Vielleicht kann die nächste Firmung eine der beiden anderen Pfarreien ausrichten.

Joseph Herweg, Pfr. ■

Auf dem Weg zum Weltjugendtag (Wjt) 2005“

Der Countdown läuft, auch für uns Kernteamer wird es jetzt ernst, denn der Weltjugendtag 2005 ist zum Greifen nahe. Im September und Oktober waren unsere letzten Schulungen. Somit sind wir im nächsten Jahr für die Aufgaben die auf uns zukommen, gewappnet.

In der nächsten Zeit werden wir versuchen, uns vor allem (in) der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei ist es unser Ziel, viele Jugendliche anzusprechen und für den Wjt zu begeistern.



Aus diesem Grund werden wir z.B. in die Schulen gehen, um Werbung für dieses große Ereignis zu machen. Mit viel Geduld werden wir versuchen, uns auch den schwierigsten Fragen und Aufgaben (der Schüler) zu stellen.

Am Sonntag, den 5. Dezember um 12.30 Uhr planen wir einen Auftritt auf dem hiesigen Weihnachtsmarkt in Gummersbach.

Auf der Bühne möchten wir einen Spot über den Wjt vorstellen, und wer dann noch Fragen hat, dem stehen wir gerne an dem eigenen Weihnachtsstand Rede und Antwort.

Sollte uns jemand am 2. Advent verpasst haben, so ist es kein Problem, denn am 12. Dezember findet um 12.30 Uhr eine Wiederholung des Spots statt.

Freuen Sie sich auf noch mehr Kernteam.

Anna Mühlmann & Jil Erger



Kommunionkinder- Kleidermarkt

Die Eltern der Erstkommunionkinder früherer Jahre wissen aus Erfahrung, wie teuer die Kleidung für die Erstkommunion ist. Vielleicht hat jemand noch ein/en Kommunion-Kleid/-Anzug und Zubehör im Schrank hängen und findet dafür keine Verwendung mehr.

Der Ausschuss für „Caritas und Soziales“ des Pfarrgemeinderates veranstaltet einen Markt für Kommunionkleidung, in der Art eines Second-Hand-Marktes. Dabei könnten die Eltern früherer Kommunionkinder die nicht mehr gebrauchte Kleidung für einen entsprechenden Preis anbieten und den Kommunionkindern des nächsten Jahres wäre vielleicht damit geholfen, preisgünstig an Kleidung zu kommen.

Die Pfarre stellt im Jugendheim, Am Wehrenbeul 2, Tische bereit, auf denen jeder die Ware selbst zum Verkauf anbieten kann. Von jedem Verkäufer werden € 5,- erbeten; der Erlös kommt bedürftigen Kommunionkindern unserer Pfarre zugute.

Dieser Markt findet statt

am Freitag, dem 14. Januar 2005 von 16.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendheim, Am Wehrenbeul 2

(für Verkäufer ist das Jugendheim ab 15.30 Uhr geöffnet).

Für die Reservierung eines Verkaufstisches bitte anrufen bei Herrn Czarnetzki, Tel. 02261/62772 (ab 16.00 Uhr).

Leo Czarnetzki ■

Liebe Kinder!

Ihr kennt die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, die sich aufmachten den neu geborenen König der Juden zu finden. Sie waren Sterndeuter. Sie erkannten in dem außergewöhnlich leuchtenden Stern das Zeichen, das den lang ersehnten Retter ankündigte.

Vielleicht kann man sagen, dass diese weisen Männer so etwas wie Hochschullehrer waren, studierte Wissenschaftler, die ihr ganzes Leben lang geforscht und in alten Schriften nachgelesen hatten wie das sein würde, wenn der Messias, der König der Könige, kommen würde.

„Wir haben seinen Stern gesehen“, sagen sie dem erschrockenen Herodes; „wo ist er geboren, wo müssen wir hin?“ Herodes hat keine Ahnung. Die Schriftgelehrten helfen ihm aus der Patsche. „In Bethlehem im Lande Juda“, geben sie Auskunft.



Aus den über tausend Jahre alten Heiligen Schriften des Volkes Israel wissen die Lesekundigen: „Du Bethlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst, der Hirt meines Volkes Israel, hervorgehen“.

Herodes schickt die vornehmen Reisenden nach Bethlehem. Sie finden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fallen nieder und beten das Kind an.

Liebe Kinder, ausführlich hören wir diese Geschichte als Evangelium (frohmachende Botschaft) am Festtag der Heiligen drei Könige. Nun habe ich keineswegs vor, mit Euch den Dreikönigstag vor Weihnachten zu feiern, vielmehr möchte ich Euch einmal vor Augen halten, wie machtvoll Gott in die Weltgeschichte eingreifen kann und eingegriffen hat. Jesus ist in Bethlehem geboren, das ist Tatsache. Seine Eltern aber leben in Nazareth. Dort sind sie zu Hause. In ihren eigenen vier Wänden, da kennen sie sich aus, da können sie sich gut auf die Geburt ihres Kindchens vorbereiten.

Doch die Römer machen ihnen einen Strich durch die Rechnung. Die mächtigen Römer setzen ausgerechnet zu der Zeit, da Jesus geboren werden soll, eine Volkszählung an. Schlau wie sie sind, die fremden Herrscher, bestimmen sie, dass die Leute, bitte schön, in die Stadt gehen müssen, aus der sie stammen. So haben die Kommandanten und die Schreiberlinge die beste Übersicht. Es darf ihnen keiner

durch die Lappen gehen. Es geht schließlich um Steuern, um viel Geld für des Kaisers Kassen. Maria und Josef machen sich auf nach Bethlehem, es bleibt ihnen



nichts anderes übrig. Es erfüllt sich, was in den uralten Schriften vorhergesagt ist. Der hl. Evangelist Lukas hat für uns aufgeschrieben was damals geschah. Er beginnt seinen hl. Bericht: In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinus Stadthalter von Syrien.

Über den Kaiser Augustus und den Stadthalter Quirinus haben römische Geschichtsschreiber genaue Angaben gemacht. Lukas Angaben über das Warum und Wieso und die Aufzeichnungen der weltlichen Geschichtsschreiber stimmen überein. Unsere Zeitrechnung nach Christus beginnt mit Christus in Bethlehem. Durch Jesus ist unsere Geschichte, unser Werden und Vergehen auf Erden, über 2000 Jahre hin, eine Geschichte der Freundschaft Gottes mit uns Menschen geworden.

Meine Lieben, stellt Euch mal vor, Josef hätte damals die lästige Eintragung per Briefwahl erledigen können. Wäre Jesus dann in Bethlehem geboren? Bestimmt! Der Mensch denkt – Gott lenkt! Sogar die Mächtigen in der Welt.

Ich wünsche Euch allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Wir alle dürfen uns freuen, dass Jesus unser Bruder geworden ist. So wollen wir alle voll Freude seinen Geburtstag feiern.

Erika Linder



Anmerkungen **zum Datenschutz**



Nach den Bestimmungen des Datenschutzgesetzes ist es uns erlaubt, bei besonderen Ereignissen (Geburten, Eheschließungen, Ehejubiläen, Geburtstage, Todesfälle usw.) in unserer Gemeinde Namen, Anschrift und den Anlass mit Datum im Pfarrbrief Internet und in den Pfarrnachrichten zu veröffentlichen. Wer eine solche Bekanntmachung nicht wünscht, möge es bitte dem Pfarrbüro (Telefon 22197) rechtzeitig mitteilen.

Ferienfreizeit 2005 vom 09.07. – 23.07.

für Mädchen und Jungen im Alter von 8 – 14 Jahren

Achtung! Aufgepasst!

Unsere Reise geht nächstes Jahr in das herrliche Lungau im Salzburgerland/Österreich.

Dort finden wir uns ein im schönen Ort „Mauterndorf“ auf 1122m Höhe, umrahmt von den Gipfeln der Tauern und den sanften Höhen der Nockberge. Über dem Ort ragt dominierend die Burg Mauterndorf, ehemalige Sommerresidenz der Salzburger Fürsterzbischöfe.

-Unterkunft

Unterkunft beziehen wir dort in dem 2001 neu erbauten Jugendgästehaus „Die Villa“.

Nicht nur der Name des Hauses ist vielversprechend, sondern auch die Ausstattung macht dem Namen alle Ehre. Es ist ein modernes und topp eingerichtetes Haus. Die Unterkunft erfolgt in 2-6 Bettzimmern die alle über Dusche und getrenntes WC verfügen.

Außerdem: Großzügiger Aufenthaltsraum mit Fernseher und Videoanlage, Tischtennisraum, Kieker, Dart, Disco-Raum, große Sportwiese, Lagerfeuer und, und, und

-Aktionen

Jeder Tag dort wird ein besonderer sein, aber trotzdem haben wir schon vorab einige Aktivitäten fest eingeplant.

Da ist zunächst einmal die hauseigene

Alm. Lagerfeuer, Grillabend, Übernachtung im Heu (für Allergiker ist vorgesorgt) und dem Almöhi und seiner Frau beim Melken der Kühe oder Buttermachen zusehen sind die Höhepunkte, die uns dort erwarten. Das ist doch cool – oder??

Noch mehr?

Geplant ist eine Fahrt mit Österreichs höchstgelegener 760mm-Schmalspurbahn nach St. Andrä. – Mit Dampf natürlich!

Noch mehr?

Geplant sind „Ritter-Spiele“ auf Burg Mauterndorf – Lass dich überraschen!!

Noch mehr??

Erlebnisbad, Damm bauen am Gebirgsbach, Lagerfeuer, wandern, und, und, und

Noch mehr?

Religiöses und Besinnliches – ist doch klar – da es sich um eine katholische Ferienfreizeit handelt: **Nächtliche Lichterprozession zur Kapelle, Meditatives Tanzen, fetzige Lobpreislieder** und mehr.

Hast du Lust, mitzufahren?

Dann melde dich bitte sofort an!

Prospekte liegen in der Kirche aus!

Der Preis: Euro 335,-,-. (Geschwisterkinder Euro 315,-,-) Für die Leistungen! Echt, cool!!

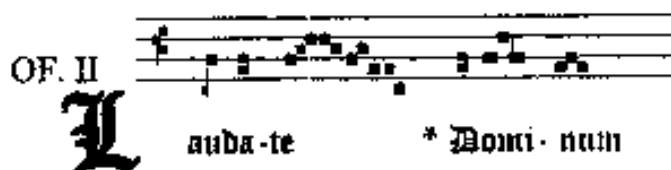
Noch Fragen? Dann ruf mich an: Diakon Norbert Kriesten Tel: 807640.

Das Betreuerteam und ich freuen sich schon auf dich.

Diakon Norbert Kriesten



Die Schola von St. Franziskus in Maria Laach



Die Schola von St.Franziskus führte am Wochenende vom 03. bis 05. September 2004 im Kloster Maria Laach eine Weiterbildung im gregorianischen Gesang durch.

Durch die Vermittlung von Herrn Ulrich Brüggemaun, dem ehemaligen Leiter des Chores und der Schola in Gummersbach konnte mit Herrn P. Dr. Willibrord Heckenbach ein hervorragender Referent gewonnen werden. P. Willibrord ist Kantor und Leiter der Choralschola von Maria Laach und gilt als einer der profiliertesten und kompetentesten Kenner des gregorianischen Gesanges. Auf diesem Gebiet ist er bekannt durch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen

Nach unserer Ankunft im Kloster wurden uns vom Gastpater die Zimmer zugewiesen und die im Tagesablauf einzuhaltenden Zeiten aufgezeigt. Dabei erfuhren wir zu unserer Freude und Überraschung, dass wir eingeladen seien, die Hauptmahlzeiten mit der Mönchsgemeinschaft im Refektorium einzunehmen. Nach der Teilnahme an der Vesper wurden wir von Pater Willibrord dem Vater Abt Benedikt Müntnich vorgestellt Abt Benedikt wünschte uns für unsere Tage in Maria Laach viel Freude und Erfolg.

Von Freitagnachmittag bis zum abschließenden Hochamt am Sonntagmorgen wurden in 14 Arbeitsstunden Theorie und Praxis der allgemeinen Grundlagen zur Interpretation des gregorianischen Singens behandelt. Ausgehend von der Erarbeitung des Propriums de tempore (dem eigenen Messtext zum Sonntag) bildete der 23. Sonntag im Jahreskreis die Grundlage unserer Schulung.

In die Einübung von Introitus, Graduale, Alleluja, Offertorium und Communio wurden die theoretischen Aspekte so einbezogen, dass unsere Fragen zu Atmung, Sprache, Dynamik, zu den rhythmischen Regeln, der Notation, den Tempi und den Neumen, den Tonarten und Modalitäten aus der Praxis heraus beantwortet wurden. Wir alle waren tief beeindruckt vom umfassenden Wissen unseres Referenten P. Willibrord. Die text-analytischen Ausführungen von P. Willibrord verdeutlichten den unverzichtbaren Zusammenhang von Wort und Melodie. Der gregorianische Choral lebt von dieser Funktion des Wortes. Wort und Melodie gehen im gregorianischen Choral eine unlösliche Einheit ein. Nicht zuletzt ist diese enge Symbiose zwischen Text und Melodie ausschlaggebend für die angewandte Gesangstechnik und deren Vortragsweise. Neben dem Proprium wurde als Ordinarium Missae (den gleichbleibenden Gesängen der Messe) die XI. Messe, wiederum unter Einschluss aller theoretischen Aspekte, einstudiert. Des Weiteren wurden antiphonale Gesänge, Hymnen und Psalmen erarbeitet.

Wir hatten Gelegenheit, am Stundengebet, das mit der Landes um 5.30 Uhr begann und mit der Komplet um 20.00 Uhr endete, teilzunehmen. Im Hochamt am Sonntagmorgen konnten wir dann die einstudierte Choralmesse vom 23. Sonntag im Jahreskreis mitsingen.

Mit der Verabschiedung nach dem gemeinsamen Mittagessen endeten unsere erlebnisreichen Tage im Kloster Maria Laach. Unser Dank galt besonders P. Willibrord, der uns einen tiefen Einblick in die Grundlagen des gregorianischen Gesanges vermitteln konnte. Wir alle haben uns gefreut, dass P. Willibrord unserer Schola bescheinigte, gut mitgearbeitet zu haben und er sich „wie unter seinen Studenten“ gefühlt habe. Über eine Weiterführung im nächsten Jahr wurde er sich sehr freuen.

Eine außergewöhnliche Anerkennung ihrer Arbeit sieht die Schola darin, dass sie mit der Einladung zur Gestaltung der Choralmesse und der Vesper zum Fest Allerheiligen nun schon zum dritten mal im Kölner Dom singen durfte.

Für die Schola von St. Franziskus
Josef Fernholz



Verlautbarungen der Deutschen Bischofskonferenz

Nr. 273 Aufruf der deutschen Bischöfe zur ADVENIAT- Aktion 2004

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Wir schulden der Welt das Evangelium vom Reich Gottes“. Dieser Satz aus dem gemeinsamen Hirtenwort der deutschen Bischöfe „Der missionarische Auftrag der Kirche“ macht deutlich, dass zum christlichen Leben auch der tätige Glaube gehört. Mission ist ein Anspruch und eine Aufgabe für alle Christinnen und Christen. Die froh machende Botschaft kommt an, wenn das Wort Gottes im Zeugnis der Tat lebendig wird.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Aktion ADVENIAT steht Kolumbien. Die Bevölkerung dort leidet täglich unter Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Ein seit Jahren andauernder Bürgerkrieg hat das Land ausgezehrt und Millionen von Menschen heimatlos gemacht. Wachsende Armut betrifft insbesondere Familien und vom Krieg Vertriebene.

Die Aktion ADVENIAT möchte mit ihrer Hilfe ein deutliches Zeichen der Verbundenheit setzen. Mit gezielten Aktionen soll der Teufelskreis von Gewalt und Armut durchbrochen werden, damit Menschen wieder eine gute Zukunft haben. Das ist die Aufgabe von ADVENIAT. Helfen Sie dabei mit - Gebet und Tat! Ihre Spende ist ein Hoffnungszeichen!

Fulda, den 22. September 2004

Für das Erzbistum Köln
+Joachim Card. Meisner
Erzbischof von Köln

>>Danke,	dass Ihnen die Menschen in Lateinamerika am Herzen liegen. «
Bitte spenden Sie im Rahmen unserer ADVENIAT-Kollekte in Ihrer Gemeinde.	ADVENIAT <small>ADVENTUS ANTIQVVS</small> www.adveniat.de

Das und Das

Am 8.9. fand die schon traditionelle **Rheinschiffahrt** des Caritasverbandes statt. Auch aus unserer Gemeinde nahmen 12 Gemeindemitglieder teil. Auf dem Schiff wurden verschiedene Personen geehrt, zum Beispiel der älteste Mitreisende. Das Ehepaar, das am längsten verheiratet war, nämlich 57 Jahre, kam aus unserer Pfarrgemeinde. Es waren Christel und Norbert Reuter.

Das Benefizkonzert des Quartettvereins „**Die Räuber**“ am Freitag, den 10.9. war für alle, die dabei waren, eine große Freude. Ein herzlicher Dank sei dem Quartettverein gesagt. Eine volle Stunde lang fesselten die Sänger die aufmerksamen Zuhörer mit ausdrucksvollen Gesängen. Auch unser Turm freut sich, denn bei der Türkollekte wurden 1 700.-- € gespendet.

Am 16.9. nahmen 17 Mitglieder der Frauengemeinschaft am **Einkehrtag** teil. Die Religionspädagogin, Frau Monika Hövel-Seyfried sprach über das Thema: „Die Ersten werden die Letzten sein“.

Das **Patronatsfest** zu Ehren des Hl. Michael wurde am 26.9. in Lantebach gefeiert. Die Festmesse wurde vom dortigen Kirchenchor mitgestaltet. Nach der Hl. Messe trafen sich die Gläubigen bei Spiel und Spaß, bei einer Verlosung und zu gemeinsamem

Essen im Pfarrheim und rund um die Kirche.

Vom 1. bis zum 7. Oktober gedachte die Gemeinde in einer **Festwoche** ihres **Pfarrpatrons, des Hl. Franziskus**. Die Woche begann mit dem Morgenlob am Freitag, den 1.9. um 6.00 Uhr. Dann wurde um 15.00 Uhr in der Hl. Messe das Sakrament der Krankensalbung gespendet. Um 19.00 war das „Nachtlicht“ der Jugend zum Thema: „be-Geist-ert“.

Der Sonntag war der Tag der Firmanden, mit einem Film über den Hl. Franziskus und anschließender gemeinsamer Hl. Messe.

Die Chorschola gestaltete die feierliche Vesper am Sonntag um 17.00 Uhr.

Am Montag war die Spendung der Krankensalbung im Altenheim. Nach der Festmesse um 19.00 Uhr war Gemeindetreff im Jugendheim. Im Mittelpunkt stand ein Film über den Hl. Franziskus.

Am Dienstag fand der Kindernachmittag statt.

Beendet wurde die Franziskuswoche am Donnerstag mit der Stillen Anbetung.

Am 10.10. nach der Hl. Messe um 8.45 Uhr richtete die KFD für die Gemeinde das **Erntedankfrühstück** aus. In gemütlicher Runde und bei guten Gesprächen saßen etwa 40 Personen

zusammen. Die von den Besuchern gespendeten 71.-- € werden mit der Weihnachtsspende der KFD an Esperanza übergeben werden.

Außerdem versteigerte Frau Linder eine Kollage, die die **Kinder des Kindergottesdienstes** hergestellt hatten. Den Erlös aus der Versteigerung (56.-- €) bekommt die Mutter-Kind-Gruppe bei Esperanza.

Bei der **Wallfahrt der KFD nach Sendschotten** hielt Herr Diakon Norbert Kriesten einen Wortgottesdienst in der Kapelle in Sendschotten. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken war die Abschlussandacht in der Kirche in Drolshagen.

Die **Missiokollekte** am 24.10 erbrachte 2 600.-- €. Allen, die dazu beigetragen haben, ein herzliches „Vergelt`s Gott“.

Am 30./31. Oktober verbrachten die Mitglieder des Männerwerks und ihre Frauen ein **Besinnungswochenende im Haus Marienhof** im Siebengebirge. Das Thema war: „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern!“ – Einführung in das Matthäus-Lesejahr. Die Teilnehmer waren von der Art begeistert, in der Pater Ludwig Dehez es verstanden hat, sie in hervorragender Weise in das Matthäus-Lesejahr 2005 einzuführen.

Anlässlich des Jahrmarktes in Gummersbach am 31.10. war wieder der **Flohmarkt** geöffnet. Der Verkauf erbrachte 850.-- €. Dieser Betrag ist wieder für das Altenheim in Emmaus bestimmt.

Am 31.10 war **Gemeindefest in St. Klemens**. Eingeladen hatte der Kir-

chenchor und die Handarbeits- und Bastelgruppe. Viele hatten mitgewirkt, dass der Tag ein schöner Tag für alle Anwesenden wurde. Mit einem Teil des Reinerlöses erfreuten die Verantwortlichen den Hospizdienst St. Franziskus, das Babyhospital in Bethlehem und die Straßenkinder in Manila. Allen sei herzlich gedankt.

Am 7.11. kam **Herr Weihbischof Dr. Rainer Woelki** zur **Spendung des Firmsakramentes** nach Gummersbach. Gefirmt wurden 32 Jugendliche aus Gummersbach, 28 aus Niederseßmar und 6 Jugendliche aus Dieringhausen. Die sehr beeindruckende Feier wurde mitgestaltet vom Kirchenchor an der Pfarrkirche, verstärkt durch einige Mitglieder des Familienchors unter der Leitung von Frau Susanne Kriesten.

Am 10.11. fand der traditionelle **Martinszug** statt. Nach dem Martinsspiel im Jugendheim folgten viele Kinder und ihre Eltern dem Hl. Martin mit seinem Pferd zum Platz an der Stadthalle. Dort sprach der Heilige zu den Anwesenden, und alle sangen gemeinsam die alten Martinslieder. Die Erwachsenen konnten das Fest mit einem Glühwein und die Kinder mit einem Kinderpunsch beschließen. Auch die angebotenen Weckmänner fanden reißenden Absatz

Irmgard Röttgen ■

Was wird das neue Jahr uns bringen?

Allzu gerne möchten wir einen Blick in die Zukunft tun. Dies ist eine urmenschliche Sehnsucht und es ist begreiflich, dass sie gerade am Beginn eines neuen Jahres wach wird.

So leid es uns tut: Alle Versuche, die Zukunft zu enthüllen sind vergeblich.

Und doch kann ich Ihnen etwas sagen, was uns das neue Jahr bringt. **Zwei große Geschenke unseres Heiligen Vaters werden uns zuteil.**

1. der Weltjugendtag
2. das Eucharistische Jahr (vom eucharistischen Weltkongress Oktober 2004 bis zur Bischofssynode Ende Oktober 2005).

Zum Weltjugendtag lädt der Heilige Vater die Jugend der Welt nach Deutschland ein, genauer gesagt: ins Erzbistum Köln.

- In diesem Pfarrbrief meldet sich auf Seite 8 das Kernteam unserer Gemeinde zu Wort.
- Außerdem finden Sie eine Beilage über den Weltjugendtag in diesem Pfarrbrief.
- Nicht zuletzt wird das Welt

jugendtagskreuz auf dem Weg durch das Erzbistum im Frühjahr auch bei uns zu Gast sein.

In seinem apostolischen Schreiben zum Jahr der Eucharistie schreibt der Papst: „In dieses Eucharistische Jahr fällt der Weltjugendtag, der vom 16. – 21. August in Köln stattfinden wird. Die Eucharistie wird dabei der lebendige Mittelpunkt sein, um den herum – so wünsche ich es – sich die Jugendlichen sammeln, um ihren Glauben und ihren Enthusiasmus zu nähren.“

Und unser Herr Kardinal ergänzt: „Die Jugend der Welt kommt in das Haus unseres Erzbistums. Welche Atmosphäre werden sie in unserem Haus vorfinden? Ist sie geprägt von Ehrfurcht vor dem Herrn in der Eucharistie? Der Weltjugendtag hätte sich für uns und für die Jugendlichen gelohnt, wenn unsere Gäste ein wenig Gott liebender von Köln wieder nach Hause fahren würden.“

(Unser nächster Pfarrbrief wird das Eucharistische Jahr noch etwas ausführlicher behandeln.)

Joseph Herweg, Pfr.



Trauungen:



Den Bund fürs Leben schlossen:

04.09.04 Georg Bubolz, Alexander-Fleming-Str. 16
Anette Beate Cuda, Alexander-Fleming-Str. 16

Im Herrn verstorben sind aus unserer Gemeinde:



Unsere Toten:

21.08.04 Hedwig Schilling, Mühlenseßmarstr. 10a (86 Jahre)
24.08.04 Ottilie Hedwig Lach, Franz-Schubert-Str. 39 (90 Jahre)
26.08.04 Johanna Galka, Engelskirchen (82 Jahre)
06.09.04 Christine Anna Würfel, Bickenbachsr. 19 (87 Jahre)
06.09.04 Wilhelm Mehlhose, Franz-Schubert-Str. 39 (82 Jahre)
06.09.04 Elisabeth Klara Wacker, Reininghauser Str. 5 (90 Jahre)
07.09.04 Matthias Josef Steven, Am Sandberg 28 (31 Jahre)
07.09.04 Hermann Heinrich Sielaff, Drosselweg 2 (55 Jahre)
21.09.04 Konrad Paul Rudolf Bittner, Beethovenstr. 22 (67 Jahre)
28.09.04 Anna Gertrud Kaltenbach, Blüchstr. 2 (90 Jahre)
02.10.04 Hermann Felbecker, Franz-Schubert-Str. 39 (87 Jahre)
16.10.04 Gerda Paula Stammschroer, Am Kohlberg 6 (89 Jahre)
23.10.04 Thomas Uessem, Lebrechtstr. 27 (53 Jahre)
24.10.04 Juliana Isolde van Kerkom, Hömicker Weg 3 (79 Jahre)
02.11.04 Ludovic Stocsek, Friedensstr.32 (90 Jahre)

Chronik

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

Am Sonntag:

Samstag: 17.00 Uhr Vorabendmesse in Lantenbach
18.15 Uhr Vorabendmesse in der Pfarrkirche
Sonntag: 08.45 Uhr, 11.30 Uhr und 18.00 Uhr in der Pfarrkirche
10.00 Uhr in Steinenbrück

In der Woche:

Pfarrkirche: Di. 16.30 Uhr
Do. 9.00 Uhr,
Fr. 15.00 Uhr
Sa. 09.00 Uhr
Steinenbrück: Mi. 18.30 Uhr
Altenheim: Mo. 09.30 Uhr

Änderungen der Gottesdienstzeiten werden jeweils rechtzeitig über die wöchentlichen Pfarrnachrichten bekannt gegeben.

Familienmesse:

Jeden ersten Sonntag im Monat um 11.30 Uhr in der Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche ist täglich von früh bis spät geöffnet und lädt herzlich zum Gebet ein.

Beichtgelegenheit:

Jeden Samstag von 15.00 bis 16.30 Uhr

IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus
51643 Gummersbach, Moltkestr. 4
Tel. 02261/22197, Fax 02261/91000 (GKZ 35208180)

Ausgabe: 4/2004 Nr. 129 Auflage: 3.300 Stück
Verantwortlich: Pfarrer Joseph Herweg
Grafik: Klemens Köchling, Marienheide
Layout: Brigitte u. Matthias Siller
Druck: Pfarrbüro, Rita Bungenberg

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 21. Januar 2005

An dieser Ausgabe wirkten mit: Leo Czarnetzki, Jil Erger, Josef Fernholz, Hans Joachim Günster, Diakon Norbert Kriesten, Erika Linder, Anna Mühlmann, Irmgard Röttgen

Ihnen wurde dieser
Pfarrbrief überreicht durch: